

Gottesdienst Kantate 2021

Predigt über Lied Nummer 99: so nimm denn meine Hände

Orgelvorspiel

Lied 159, 1-3

Votum

wir feiern diesen Gottesdienst im Namen Gottes, der den Gesang von seinen Menschenkindern will, zu Lob, zur Klage, zur Freude.

In Jesus Christus kam sein Liebeslied zur Erde.

Der Heilige Geist lässt die Verschiedenheit der Stimmen zusammenstimmen.

Amen

Wort

Neulich bei Aldi an der Kasse. Ich nahm den Kassenzettel und bemerkte aus Spaß zur Kassiererin: Wie, so teuer und so wenig im Wagen? (Teuer machten es immer die Zigaretten, die ich im Dreierpack mitnehme) Sie lächelte mich an, machte die Klappe der Kasse mit einem hörbaren Klack zu, und sagte: Sie brauchen die Ware nicht zu bezahlen. Aber hallo. Ich stutzte und fragte: und wieso nicht? Sie meinte: singen Sie den Betrag ab. Rums! Die ältere Dame hinter mir kicherte, ohne zu drängeln schaute sie erwartungsvoll. Während ich meinen Geldbeutel noch weiter aufmachte wand ich mich wie ein Aal an der Angel, bevor er mit dem Köcher eingesackt wird. Ja, heute wäre es mit dem Singen schlecht bestellt. Erstens könnte ich nicht singen, und zweitens wüsste ich auch nicht, was ich singen sollte. Ich könne höchstens etwas summen. Aber besser wäre es, ich würde jetzt zahlen und das Ganze auf das nächste Mal verschieben. Da könnte ich einen Liedtext lernen und schon etwas üben. Allgemeine

Enttäuschung. Sie lächelte wieder und machte endlich die Kasse auf, sodass ich erleichtert bezahlen konnte. Im Abdrehen fragte ich noch: was, wenn ich gesungen hätte? Wer hätte meine Rechnung bezahlt? Sie sah mich strahlend an und sagte: ich! Das wäre mir der Spaß wert gewesen. Übrigens: die Rechnungssumme betrug 23 € und ein paar zerquetschte. Und die Kassiererin war hübsch.

Gebet gemeinsamer Psalm 92

Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken
und Lob singen deinem Namen, du Höchster,
des Morgens deine Gnade
und des Nachts deine Wahrheit verkündigen.

Denn, Herr, du lässt mich fröhlich singen von deinen Werken,
und ich rühme die Taten deiner Hände.

Herr, wir sind deine Werke so groß!

Deine Gedanken sind sehr tief.

Ein Törichter glaubt das nicht,
und ein Narr begreift es nicht.

Die Gottlosen grünen wie das Gras, und die Übeltäter blühen alle,
nur um vertilgt zu werden für immer!

Aber du, Herr, bist der Höchste
und bleibest ewiglich.

Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum,
er wird wachsen wie eine Zeder auf dem Libanon.

Die gepflanzt sind im Hause des Herrn, werden in den Vorhöfen
unseres Gottes Grünen

und wenn sie auch alt werden,
werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch sein,
dass sie verkündigen, wie der Herr es recht macht.

Er ist mein Fels, kein Unrecht ist an ihm.

Lied 617, 1.2.6

Schriftlesung 1.Samuel 16,14-23 in Auswahl

Der Geist des Herrn war von Saul gewichen. Jetzt quälte ihn ein böser Geist. Da sagten die Diener Sauls zu ihm: du siehst, ein böser Geist Gottes quält dich. Darum möge unser Herr seinen Knechten befehlen, einen Mann zu suchen, der die Harfe zu spielen versteht. Sobald dich der böse Geist Gottes überfällt, soll er auf der Harfe spielen. Dann wird es dir wieder gut gehen. Saul sagte zu seinen Dienern: seht euch für mich nach einem Mann um, der gut spielen kann, und bringt ihn her zu mir. Einer der jungen Männer antwortete: ich kenne jemand, der die Harfe zu spielen versteht. Da schickte Saul Boten und ließ ihm sagen: schickt mir deinen Sohn David. So kam David zu Saul und trat in seinen Dienst. Saul gewann ihn sehr lieb. So oft nun ein Geist Gottes Saul überfiel, nahm David die Harfe und spielte darauf. Dann fühlte sich Saul erleichtert, es ging ihm wieder gut, und der böse Geist wich von ihm.

Lied 376, 1-3

Predigt

Sonntag Kantate, liebe Gemeinde. Und dann so ein Lied? Vor der Predigt als Predigtlied, als Predigt über ein Lied? Ja! Gerade am Sonntag Kantate, wo's ums Singen geht und wir coronabedingt nicht singen dürfen.

Singen, das ist nicht nur die Melodie, am Morgen aufgeschnappt, die den ganzen Tag nicht aus dem Kopf geht, immer wieder gesummt wird. Wenn man zusammen sitzt und irgendwann einer ein Instrument auspackt und die anderen singen mit. Singen, das sind nicht nur Gutgeh und Wohlfühllieder, nicht nur richtiger Spaß am Zusammenklang verschiedener Stimmen. Singen ist auch: den Mund aufzutun, wenn einem das Wasser bis zum Hals steht. Wenn es als Zumutung erscheint zu singen. Es wirklich Mut braucht, um zu singen, weil einem eigentlich nach allem anderen zumute ist. Es dann trotzdem zu tun, hat schon Vielen geholfen. Die Not findet einen Ausdruck, sie findet einen Weg nach außen. Text und Musik kommen zusammen, besonders wichtig. Die Musik, sie wird zum Vehikel, Unsagbares, Unerträgliches auszudrücken.

Die meisten von uns kennen dieses Lied. Ich glaube, man kann sagen, es ist wohl eines der bekanntesten Lieder, zumindest für die ältere Generation, die in unserem Gesangbuch stehen. Vor allem die Älteren erinnern sich, dass dieses Lied bei Trauungen gesungen wurde, bei der eigenen Trauung vielleicht oder einer anderen. So nimm denn meine Hände und führe mich. Vielleicht hat man das so interpretiert, dass das junge Paar sich gegenseitig stützt und führt, obwohl der Text eigentlich anders, ganz anders gemeint ist. Bei manchen Trauergesprächen hat es länger gedauert, bis dem Paar dieses Lied wieder ausgeredet hatte. Es ist doch so schön! Und dann habe ich einfach das Gesangbuch genommen, den ganzen Text gelesen und die Überschrift gezeigt, die immer links oder rechts oben zu finden ist. Beerdigung steht drüber. Das hat dann meistens überzeugt.

Da, wo bei Beerdigungen noch gesungen wird, ist dieses Lied das meist gewünschte. Wenn schon singen, dann dieses Lied. Heute vielleicht von gleicher Bedeutung wie Bonhoeffers von guten Mächten.

Ich weiß nicht, was an diesem Lied beeindruckender ist: die Melodie oder der Text. Die Melodie ist älter als der Text, war ursprünglich gar nicht für diese Strophen geschrieben, aber eben sehr einprägsam.

Eine Melodie, die man nicht so schnell vergisst.

Den Text hat eine Frau geschrieben: Juli von Hausmann. Sie hat gelebt von 1826-1901. Viel ist über sie nicht zu erfahren, über Männer wäre wahrscheinlich mehr zu erfahren gewesen. Von paar Jahren habe ich die Entstehungsgeschichte dieses Liedes durch Zufall erfahren. Ich weiß aber nicht, ob sich das wirklich so abgespielt hat.

Juli von Hausmann wächst als Tochter eines Lehrers auf. Sehr jung lernt sie ihren späteren Ehemann kennen. Sie verliebt sich in diesen jungen Mann, ein Pfarrer. Der sieht seine Berufung darin, Menschen die noch niemals irgendwas von Gott und Jesus gehört haben etwas über sie zu erzählen. Er will unbedingt Missionar werden in Afrika.

Seine Papiere sind schon fertig, der Abreisetermin steht fest, ausgerechnet als die beiden sich kennen lernen. Sie verloben sich, und dann fährt er nach Afrika. Einige Zeit später hat auch Juli die nötigen Papiere zusammen um ihrem Verlobten hinterher zu reisen.

Es ist ziemlich ungewöhnlich, dass sie alleine fährt. Afrika ist noch ziemlich wenig erforscht. Für Julis Umwelt und für sie selber muss das eine Fahrt ziemlich ins Blaue gewesen sein. Nur ein Fixpunkt: Ihr

Verlobter. Nach mehrwöchiger Reise und vielen Strapazen: der Verlobte steht nicht am Kai: Juli von Hausmann fragt sich durch und nimmt dann Führer, um sie zur Mission zu bringen. Und dann ist sie da. Sie fragt nach ihrem Verlobten. Trauriges Kopfschütteln. Endlich nimmt sich jemand ein Herz und führt sie etwas abseits zum Friedhof der Mission. Dort hatte man drei Tage vor ihrer Ankunft den

Verlobten beerdigt. Noch am gleichen Abend, so wird jedenfalls erzählt, setzt sich Juli von Hausmann hin und schreibt dieses Lied: *so nimm denn meine Hände und führe mich bis an mein selig Ende und ewiglich. Ich mag allein nicht gehen, nicht einen Schritt: wo du wirst gehen und stehen, da nimm mich mit.*

Das ist ihre Antwort auf diesen Tod, auf den Verlust des liebsten Menschen, mit dem sie eine Familie gründen wollte, dem sie nach Afrika gefolgt ist und an dessen Grab sie jetzt steht. In wessen Hände lege ich jetzt mein Leben? Und die Antwort: in Gottes Hände. Er wird mich nicht verlassen, er wird mich führen, jetzt und ewiglich.

Als ich das alles gehört habt, geht mir natürlich die Frage durch den Kopf: wie kann ein Mensch in dieser Situation ein solches Lied schreiben? Die Frau hat doch alles verloren, was ihr wert und teuer war: den Verlobten, die Familie, die sie verlassen hat, die Familie, die sie mit ihm geplant hat und ein neues Land. Die Frau steht nach all diesen Riesenhoffnungen vor dem Scherbenhaufen dessen, was ihre Zukunft werden sollte! Und dann schreibt sie diese Verse! Wir hätten ja eher erwartet, dass sie jetzt hadert, dass sie schreit, Gott anklagt, weinend zusammenbricht! Aber nichts davon. Nur dieses: so nimm denn meine Hände und führe mich. Ein riesen Gottvertrauen Ausdruck große Hoffnung und auch Zuversicht.

Dieses Lied macht uns eher traurig, nicht hoffnungsvoll. Aber genau das hat Juli gewollt, dass dieses Lied Hoffnung und Zuversicht gibt. Dieses Lied, zusammen mit über 100 anderen Liedern, hat sie einem Pfarrer zur Veröffentlichung zugeschickt. Und schreibt dazu: sollte auch nur ein Herz durch diese schwachen, unvollkommenen Lieder erfreut werden, so wäre es ja eine Gnade, deren ich nimmer wert bin, für die ich immer wieder singen und loben wollte mein Leben lang.

Dieser Wunsch ist in Erfüllung gegangen.

In dein Erbarmen hülle mein schwaches Herz, und mach es gänzlich Stille in Freud und Schmerz. Lass ruhen zu deinen Füßen dein armes Kind: es will die Augen schließen und glauben blind.

Ein Bekannter sagt mir: das ist ein fürchterliches Lied. Und auf meine Frage warum er das denn meint, sagt er: du kannst dich diesem Lied einfach nicht entziehen. Früher hätte man gesagt: es ist ergreifend. Das Lied, also das Miteinander von Melodie und Text, ergreifen dich, ziehen dich in seinen Bann, ob du das willst oder nicht.

Viele, manchmal zu viele Erinnerungen sind damit verbunden.
Zuweilen sogar eigene Erfahrungen, Wünsche: ich mag allein nicht
gehen ... Das aufgewühlte Herz, das Stille sucht ... Endlich Ruhe finden
... Erlösung.

Und auch diese Erfahrung: wenn ich auch gleich nichts fühle von
deiner Macht. Gott. All das wird nicht weg gesungen, sondern
bekommt Ausdruck. Das ganze Leben ist drin. Und das hilft so.
Vertrauen und Hoffnung, Zuversicht auf Gott, gerade dann, wenn's
wirklich drauf ankommt. Wenn's schwer fällt, trotzdem: den Mund
auftun, auch wenn's Wasser bis Oberkante Unterlippe steht. Trost
finden.

Amen

Lied 369, 1.3.5.7

Fürbittengebet in Form der Ektenie

Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder

Die Lust zum Singen ist vergangen, die Kehlen sind trocken
geworden, die Stimme erstickt im Hals. Klagen und schreien über
Ungerechtigkeit, Rüstungswahnsinn, Zerstörung der Schöpfung. Aber
uns fehlt der Mut, die Nöte unserer Zeit deutlich beim Namen zu
nennen.

Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder.

An Wunder glauben, das haben wir verlernt, das überlassen wir
anderen. Wir sind Realisten. Es bleibt doch alles beim Alten. Die
Mächtigen behalten das Sagen, die Starken schwimmen oben, der
Zweck heiligt die Mittel.

Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder

Uns klingen die alten Melodien im Ohr: wer etwas leistet, darf sich etwas leisten. Ohne Fleiß kein Preis. Dem Fleißigen gehört die Welt. Ruhe ist die erste Bürgerpflicht. Jungen weinen nicht. Spare, lerne, leiste was, dann bist du, hast du, kannst du was. Da kannst du noch nicht mitreden. Wir behalten die Sache im Griff. Sicherheit durch Stärke und Abschreckung.

Singet dem Herrn ein neues Lied denn er tut Wunder.

Da drängt eine andere Stimme an unser Ohr, wir wachen auf, langsam. Für uns gilt nun ein neues Lebensmuster. Ungültig werden die alten Lieder, die dem Leben nicht dienen. Keinen schließt du aus, Gott. Wir sind alle eingeladen. Die Tür steht offen. Du reichst uns deine Hand in deinen Kreis des Lebens einzutreten, so wie wir sind. Vorleistungen verlangst du nicht von uns.

Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder.

Wir brauchen unsere Angst nicht mehr verdrängen. Zu unserer Schuld können wir stehen. Das alte Spiel der Kräfte geht zu Ende. Zweifel sind zugelassen.

Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder.

Die Richtung ist gewiesen. Singen, Beten und Tun des Gerechten heißt das Gebot. Dich preisen durch unser Singen; Sagen und Handeln. Leben, wo andere zum Hass aufrufen, Vertrauen, wo andere Misstrauen säen. Hoffen, wo andere zynisch abwinken. Glauben, wo uns der Zweifel ankriecht.

Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder.

Vater unser

Abkündigungen

nächster Gottesdienst zur normalen Zeit am gewohnten Ort mit
Taufe von Finn Bernhard, einem Konfirmanden

Opfergeld

Wochenspruch:

singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder

Psalm 98,1

Lied 181,6

Segen

Der Herr segne dich, er erfülle dein Herz mit Freude, deinen Arm mit Kraft, deine Hände mit Zärtlichkeit, deine Augen mit Lachen, deine Ohren mit Musik, deinen Mund mit Liedern.

Orgelnachspiel